

zu können? In denen also, und zwar nicht nur in seltenen Ausnahmefällen, einzig christlicher *Heroismus* — in der Gefolgschaft des Gekreuzigten — der gottgegebenen Sittenordnung treu zu bleiben vermag: etwa der Heroismus des Nonkonformismus mit der öffentlichen Meinung über die Standardfamilie oder der Heroismus langer ehelicher Enthaltensamkeit?³⁴

Vielleicht leben wir in einer Notsituation, die die Wissenschaft auffordert, nach Mitteln zu fahnden, die eine in den Grenzen der sittlichen Ordnung verbleibende „verantwortliche Elternschaft“ erleichtern können? Etwa so, wie in der Vergangenheit die Not sie gezwungen hat, Wege zu finden, die das Austragen einer Schwangerschaft auch in schwierigen Situationen ungefährlich machen?

ZEITBERICHT

Die Lage der Christen in Ägypten — Die Kirche in Angola — Die Katholische Akademie in Bayern — Die freien Schulen in England — Erdöl in China

Die Lage der Christen in Ägypten

Ägypten zählt 25 Millionen Einwohner. Seit die Mehrzahl der Franzosen und Italiener das Land verlassen hat, leben nur mehr wenige Katholiken im Land. Schon 1957 wurde deswegen das Bistum Port Said aufgelöst, und man denkt sogar daran, die zwei noch bestehenden Bistümer Alexandrien und Heliopolis zusammenzulegen, wobei über den Sitz des Bistums noch nicht entschieden ist.

In einer fast noch schwierigeren Lage befinden sich die orthodoxen Griechen. Früher lebten 120000 Griechen in Ägypten, und Alexandrien war Sitz eines griechisch-orthodoxen Patriarchats. Aber die Zahl der Griechen ist seit 1950 auf 40000 gesunken, sie wird bis 1963 auf 10000 sinken, und es ist zu vermuten, daß auch diese allmählich das Land verlassen werden, wenn die politischen Verhältnisse weiter so unklar bleiben. Man hat deswegen schon daran gedacht, das griechisch-orthodoxe Patriarchat weiter nach Afrika hinein zu verlegen, nach Dahomey. Aber im Juli 1961 erklärte die griechische Presse, daß daran im Augenblick nicht zu denken sei, weil die Zahl und Bedeutung der orthodoxen Afrikaner doch zu gering sei.

So bleibt als größere christliche Gemeinschaft nur die der einheimischen kopti-

³⁴ Die Schriftleitung möchte in diesem Zusammenhang auf einige Bücher aufmerksam machen, die vom katholischen Standpunkt aus eine Einführung in das eheliche Leben geben und die gerade auch für Eltern geeignet sind, ihre Kinder in diese wichtigen Fragen einzuführen: *Josefa Maria Reuß*, *Geschlechtlichkeit und Liebe*, Mainz 1961, Matthias-Grünwald-Verlag, DM 7,80. — *M.-A. Genevois*, *Die Ehe nach dem Plane Gottes*, Stuttgart 1961, Schwabenverlag, DM 13,80. — *Gusti, Gebhardt*, *Von Fünf bis Fünfundzwanzig*, Frankfurt 1962, Josef Knecht, DM 6,80.

schen Kirche, die sich im 5. Jahrhundert aus Anlaß der monophysitischen Streitigkeiten von der katholischen Kirche getrennt hat. Ihre 3—4 Millionen Gläubigen sind nach Rasse und Kultur Ureinwohner Ägyptens; sie werden jedoch heute wegen ihrer Religion nicht als solche anerkannt.

Neben dieser schismatischen koptischen Kirche gibt es auch eine mit Rom unierte koptische Kirche, die etwa 70000 Mitglieder zählt. Noch weniger Gläubige zählen die Melkiten (griechisch-katholisch) mit 25000, deren Haupt Patriarch Maximos IV. von Antiochien ist. Daneben gibt es noch andere orientalische Christen sowie die entsprechenden mit Rom unierten Kirchen, die jedoch aufs Ganze gesehen unbedeutend sind.

In der koptischen Kirche scheint sich augenblicklich eine immer stärker werdende Nationalisierung zu vollziehen. Seit dem Tod des letzten Patriarchen hat der Staat mehr und mehr Einfluß auf das innere Leben der Kirche genommen, indem er deren Verfassung und die Wahl des Patriarchen regelte. Wieweit die Kirche hier Widerstand leistet, ist nicht ganz klar. Vielleicht ist es nur eine durch die Diskriminierung ihrer Gläubigen bedingte taktische Maßnahme, daß sie selbst als Staatskirche in Erscheinung tritt und sich bewußt von den „fremden“ Kirchen absondert. Auf dem eigentlich religiösen Gebiet — auf dem gesellschaftlichen und politischen bedeutete sie noch nie sehr viel — beschränkt sie sich mehr auf die Bewahrung des Glaubens, wobei sie freilich eine ausgezeichnete Sonntagsschule eingerichtet hat, in der mehr als 10000 Katecheten unterrichten. Ob, wie manche Kenner meinen, die koptische Kirche unter dem Druck der mohammedanischen Mehrheit in drei oder vier Generationen ausgestorben ist, läßt sich nicht sagen. Die Kopten haben schon 1000 Jahre inmitten einer mohammedanischen Mehrheit durchgehalten, ohne irgendeine Hilfe von außen zu erfahren.

Von allen christlichen Gemeinschaften hat die griechisch-katholische (mit Rom unierte) Kirche der Melkiten den wenigsten Schaden erlitten. Im Gegenteil. Sie ist überall an die Stelle der lateinischen Kirche getreten und hat teilweise deren Gebäude und Einrichtungen übernommen. Sie bildet unter Leitung der Weißen Väter in ihrem Seminar St. Anna zu Jerusalem einen ausgezeichneten Nachwuchs heran. Und da sie nach Ritus, Brauchtum und Herkunft den schismatischen Kirchen des Ostens nähersteht als die lateinische, wächst in ihr langsam, aber unaufhörlich das Bewußtsein einer besonderen Sendung für den Osten.

Gegenüber dem starken Bewußtsein von der Identität des Islam mit der nationalen Bewegung, das von der Regierung sehr gefördert wird, haben es die christlichen Gemeinschaften schwer. Immerhin zeichnet sich auch innerhalb der mohammedanischen Ägypter eine Bewegung ab, die Nationalbewegung und Religion trennen möchte. Wieweit es vor allem der koptischen Kirche gelingt, ihren patriarchalischen Zustand abzulegen und eine „moderne“ Kirche zu werden, ist noch nicht zu sehen. Bemühungen gibt es eine ganze Reihe, und sie findet darin die diskrete Hilfe aller übrigen christlichen Gemeinschaften.

Die Kirche in Angola

Die Unruhen des Kongos haben im vergangenen Jahr auch auf den Norden Angolas übergreifen. Die Führer der aufständischen Unabhängigkeitsbewegung sitzen in Leopoldville und leiten von dort aus den Aufstand.

Insofern mag es richtig sein, wenn das offizielle Portugal behauptet, die Unruhen würden von außen her ins Land getragen und das Charakteristikum Angolas sei die friedliche Zusammenarbeit aller. Und es mag gewiß nicht falsch sein, wenn man der Ansicht ist, diese Gebiete würden gar nicht unabhängig werden, wenn man sie freigebe. Sind doch etwa 95% der Bewohner immer noch Analpha-